

Serious Series: Advent, Advent, da geht immer noch ein Festival-Event!

Am Wochenende vor Weihnachten findet traditionell, wie man nach jetzt bereits zwölf Ausgaben schon sagen kann, das letzte Festival für zeitgenössischen Jazz und improvisierte Musik des Jahres statt: Die Serious Series in Berlin, kuratiert von keinen geringeren als Frank Gratkowski und Achim Kaufmann. An drei Abenden wurden hier je drei Konzerte gespielt, und das in einer der ungewöhnlichsten Locations weit und breit: In einem weiß gekachelten, früheren Reparaturbecken für Straßenbahnen, das wie ein (leeres) Hallenbad rüberkommt und heute Teil des Kulturareals der Ufer-Studios im Berliner Wedding ist. Allerbestens geeignet waren dergleichen räumliche Begebenheiten insbesondere für das außergewöhnliche Projekt „Michael Vatcher & Company“: Das sich gegenüberstehende Duo Vatcher an Drums und Richard Barrett an Electronics wird von den Body Artists Liat Waysbort und Balder Hansen umtanzt und umlaufen, beide nutzen die großzügigen Maße des Beckens für weitläufige Sprints, originelle Ausdrucksdynamiken und akrobatische Moves. Dabei bieten sie aber keineswegs nur sportives optisches Beiwerk, sondern unterstreichen und kommentieren eindrucksvoll die von subtil bis noisig reichenden und stets spannungsreichen Sounds von Vatcher und Barrett.

Nicht minder spektakulär das Grande Finale mit dem höchst erfrischenden Quartet „Brique“: Eine blendend gelaunte Eve Risser am Piano, die mittendrin schon mal aufspringt und eine kurze Tanzeinlage zum Besten gibt oder mit dem Hintern die Tastatur bearbeitet, ein souveräner Francesco Pastacaldi an den Drums, Luc Ex, der den alten Punkrocker in sich raushängen lässt, wenn er die Akustikgitarre auf seine unnachahmliche Weise traktiert, und schließlich Bianca Lannuzzi, als Sängerin gleichfalls kein Kind von Traurigkeit, die mit meist laut- und ausdrucksstarker Stimmgewalt und Animation die wahrlich kurzweilige, kraftvolle Performance aller vier krönt. Wenn sich zum Schluss noch Frank Müller mit seiner Posaune zum gemeinsamen walking-around hinzugesellt und das Publikum zum Mittanzen aufgefordert wird, bleibt kein Auge trocken, da ist der finstere, kalte Sonntagabend draußen ratz fatz vergessen.

Es gab aber auch ruhigere, konzentriertere Gigs bei den Serious Series zu goutieren. Etwa der ungewöhnliche Auftritt von Toma Gouband, der zum präparierten Schlagzeug noch „Lithophone“ zum Einsatz bringt, was bedeutet, dass er diverse dünne, kleine, klingende Steinplatten und -plättchen mit Sticks, Bögen und sonstigem bespielt, wobei er darüber hinaus aber auch Gebüschzweige zur Klangerzeugung verwendet. Seine phasenweise überaus mathematisch-seriell anmutenden Sounds versetzen in hypnotische Transzendenz, knocken einen mitunter auch in kurzen Tiefschlaf: Ein beeindruckendes, wenn auch viel zu lange geratenes Konzert, bei dem Gouband sich offenkundig selbst in Raum und Zeit verloren hat. Oder man nehme das bemerkenswerte Duo Olaf Rupp (der im Juli auf dem „Klangfestival“ in Gallneukirchen zufällig schon einmal im Becken eines alten Hallenbades auftrat) mit Ulrike Brand am Violoncello: Das charakteristische Spiel Rupps, mit seiner auf den Knien liegenden E-Gitarre, deren Saiten er oft mit Bogen bespielt oder händisch „krault“, harmoniert herrlich mit der hörbar auch in der Klassischen und Neuen Musik verorteten Brand, beide erschaffen so ein teils subtil-klangforschend-meditatives, mitunter expressiv ausbrechendes, komplexes, aber nicht verkopftes Hörerlebnis.

Ein Festival im Dezember, zumal, wenn gleich mehrere virale Infektionswellen ungebremst durch die Hauptstadt rauschen, lässt mit personellen Ausfällen rechnen. Dass es mit Frank Gratkowski gleich einen der beiden Kuratoren erwischt, ist dabei natürlich besonders bitter, zumal er ja auch selbst im Lineup stand: Zusammen mit Sebi Tramontana an der Posaune, mit dem er ja schon viele großartige Duo-Auftritte bestritt (man schaue etwa auf youtube das gemeinsame Konzert im Blue Tomato in Wien!) und Steve Beresford am präparierten Piano. Letztere wären freilich keine Großmeister der Improvisation, hätten sie den Ausfall Gratkowskis nicht auf eine Art und Weise kompensiert, dass wohl niemand, hätte man es nicht besser gewusst, je eine andere Besetzung als genau dieses Duo als von Anfang an geplant erwartet hätte: Außerordentlich, wie hier extrem aufmerksame, intensive Dialoge in Szene gesetzt werden, nicht nur akustisch, auch optisch ein Genuss, dabei zuzuschauen, wie Tramontana hochkonzentriert, mit geschlossenen Augen, den optimalen Moment ab- und erwartet, um ins komplexe Klavierspiel Beresfords einzusteigen. Die jeweiligen Schlusspunkte und exakten Ausstiege aus den Improvisationen entzückten nicht nur das

Publikum, sondern erfreuten sichtlich auch die beiden Künstler selbst. Summa summarum: Drei Tage vorzüglicher Musik in vorweihnachtlich entspannter, mit Blick auf manche, wie jedes Jahr auch privat anwesende Musiker/innen aus der Berliner Szene durchaus familiärer Atmosphäre. Auch nächsten Advent lassen sich an hoffentlich selber Stelle wieder die kulturellen Genussvorräte befüllen für die danach folgenden, relativ konzertarmen Tage between the years!

Bernd Lederer, 2024

Veröffentlicht in: freiStil – Magazin für Musik und Umgebung #112

freistil.klingt.org